
Kennzeichen der geistlichen Degeneration – Teil 1

Bibelstunde über das Buch der Richter – Teil 40

Einleitung

Alle Wege eines Mannes sind lauter in seinen Augen, aber der die Geister prüft, ist der HERR.

Sprüche 16,2

Anarchie ist ein Zustand der Herrschaftslosigkeit, Gesetzlosigkeit. Ein Chaos in rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Hinsicht. In dieser Situation befindet sich Israel. Die geistliche Degeneration führte das Volk in die Anarchie.

Die Kapitel 17 bis 21 berichten nicht mehr von Richtern. Sie schildern vielmehr eine Zeit Israels, als jeder tat, was ihm gefiel (17,6); nach Gott fragt keiner. Also herrschte Anarchie. Das kann nicht gut gehen. Das erfahren wir in den folgenden fünf Kapiteln. Gleichzeitig steht hinter den Erzählungen, wie Israel wartet, was Gott in dieser Lage tun wird.¹

Richter 17,1-13

Wir werden heute einige Kennzeichen der geistlichen Degeneration entdecken und sie versuchen auf unsere Leben zu übertragen.

I. Die Degeneration des Volkes (17,1-6)

A. Textbetrachtung

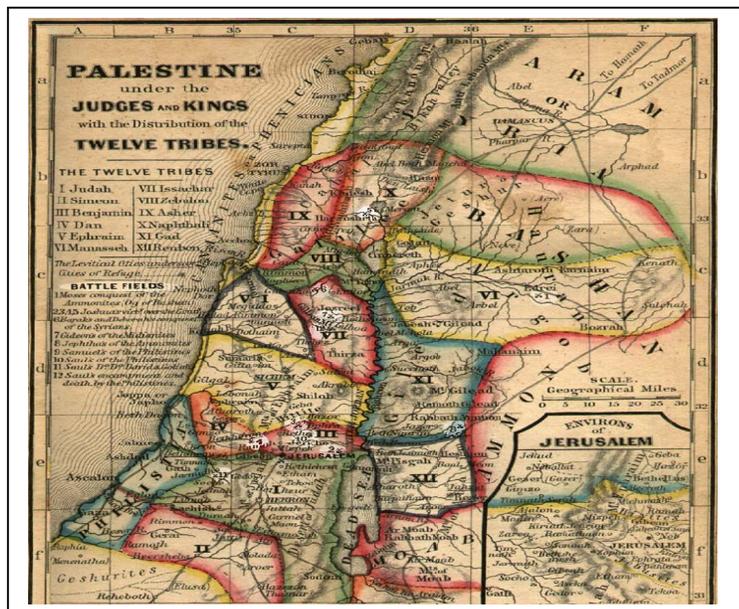
Die Heilige Schrift lenkt unseren Blick auf eine Einzelperson. Bisher hatten wir es im Buch der Richter mit Kriegen und Kämpfen zu tun. Nun wird das religiöse Leben innerhalb einer Familie geschildert. Diese Familie dient als Beispiel für viele andere Familien in Israel - Vers 1:

Und es war ein Mann vom Gebirge Ephraim, sein Name war Micha.

Der Text gibt einige Angaben über die nächste Hauptperson:

¹ Holland Martin: Das Buch der Richter. Seite 194

- Ein Mann
- Wohnhaft auf dem Gebirge Ephraim (siehe Karte)
- Sein Name: Micha (Wahrscheinlich die Kurzform von Michael: Wer ist wie Gott?)



De Koning bemerkt zu Vers 1:

Es beginnt alles irgendwo im Gebirge von Ephraim; dort sind wir in diesem Buch mehrmals gewesen. Dieses Gebiet hat bei den Erfolgen Ehuds, Deborahs und Gideons (3,27; 4,5; 7,24)

eine wichtige Rolle gespielt. Der Mann, der dort wohnt, hört auf den schönen Namen Micha, das bedeutet »wer ist dem Herrn gleich«. Leider handelt er nicht entsprechend der Bedeutung seines Namens. Das ganze Volk Israel sollte ein Micha für die Völker seiner Umgebung sein, doch es ist ein Volk mit einem Haus voller Götzen geworden, wie das Haus Michas. In der Christenheit ist es nicht anders. Wie viele schmücken sich mit dem Namen »Christ«, womit sie sagen, dass sie Christus angehören, während sie ihr Leben nach ihrem eigenen Gutdünken einrichten?²

Nach dieser Vorstellung schildert die Bibel die Familienzustände - Vers 2:

Der sagte zu seiner Mutter: Die 1 100 Silberstücke, die dir genommen worden sind und derentwegen du einen Fluch ausgestoßen und ihn auch vor meinen Ohren ausgesprochen hast, -siehe, das Silber ist bei mir. Ich selbst habe es genommen. Da sagte seine Mutter: Sei gesegnet dem HERRN, mein Sohn!

Der Sohn bekennt sich zu einem Verbrechen. Er hat die eigene Mutter bestohlen.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn war ganz gewiss nicht gesund. Der Sohn hatte keinen Respekt vor seiner Mutter und ihrem Besitz: Er stiehlt ihr 1100 Silberstücke.³

Was ist dies für eine Summe?

Micha hat seiner Mutter eine Riesenvermögen gestohlen. Der Preis für einen Sklaven

² De Koning: Das Buch der Richter. Seite 275.

³ De Koning: Das Buch der Richter. Seite 276.

betrug 30 Schekel (Silberstücke). Die Mutter hätte aus dem Geld siebenunddreissig Sklaven kaufen können.

Wie hat die Mutter auf den Dieb reagiert? Sie hat den Dieb verflucht. Diesen Fluch hat ihr Sohn gehört.

Was ist ein Fluch? Was müssen wir uns darunter vorstellen?

Flüche sind im Orient noch bis auf den heutigen Tag ein schrecklicher Brauch. Man sah in ihnen eine Anrufung himmlischen Strafgerichts. Man fürchtet daher im Heidenthume die Wirkung der Flüche nicht bloß aus Glauben, sondern mehr noch aus Aberglauben. Man that zwar die Sünde, aber fürchtete den Fluch.⁴

Der Sohn ist ein Dieb! Er gibt alles zu. Erklärt sogar, dass er sich nur aus der Angst vor dem Fluch dazu bequemt, das Geld herauszurücken. Die Angst vor den Folgen lässt den Sohn das Geld zurückgeben.

Er gibt ihr dieses Geld jedoch zurück. Er tut das nicht, weil etwa sein Gewissen aktiv geworden wäre und er Gewissensbisse und Reue über seine Tat empfunden hätte. Der einzig Grund ist seine Angst vor dem Fluch, den seine Mutter über den Dieb ausgesprochen hatte. Aberglaube gewinnt stets an Macht, wenn die Gottesfurcht schwach ist.⁵

Die Mutter findet nur lobende Worte. Sie ist berührt, dass er das Geld wieder zurück gibt. Es fehlt da mit Bestimmtheit die Zurechtweisung. Sie segnet ihren Sohn für seine Tat. Betrachten wir den Segen noch genauer:

Sei gesegnet dem HERRN, mein Sohn!

Es fällt jedoch noch etwas auf: Im Buch der Richter findet sich schon einmal 1100 Schekel. Gehen wir zurück zu Richter 16,5:

Da gingen die Fürsten der Philister zu ihr hinauf und sagten zu ihr: Betöre ihn und sieh, wodurch seine Kraft so groß ist und wodurch wir ihn überwältigen können, daß wir ihn binden, um ihn zu bezwingen! Wir wollen dir jeder 1 100 Schekel Silber geben.

Jeder Fürst legte Delia 1100 Schekel Silber zu Füßen. Es ist dieselbe Summe, die nun auch wieder im Spiel ist.

Die Bibel schildert weiter - Vers 3a:

Und er gab die 1 100 Silberstücke seiner Mutter zurück. Und seine Mutter sagte: Hiermit erkläre ich nun das Silber als heilig für den HERRN!

Diese Heiligerklärung ist ganz speziell. Was ist darunter zu verstehen? Die Mutter will das Geld unbedingt für Gott verwendet wissen. Der Grund mag darin zu finden sein, dass sie

⁴ Cassel, Paulus: Das Buch der Richter. Seite 156.

⁵ De Koning: Das Buch der Richter. 1865. Seite 276.

vielleicht immer noch Angst vor dem eigenen Fluch hat.

Die Mutter hat einen festen Plan, was für sie heilig bedeutet – Vers 3b:

Für meinen Sohn gehe es aus meiner Hand, damit man ein Schnitzbild und ein Gußbild davon mache! Und jetzt gebe ich es dir zurück.

Was denkt Gott darüber? Die Mutter gibt das Silber wieder zurück. Sie bezahlt ein Schnitzbild und ein Gussbild daraus. Was haben wir uns unter diesen beiden Bildern vorzustellen?

Das Schnitzbild und das geschmiedete Bild sind wohl nicht zwei verschiedene Skulpturen, sondern ein Holzbild mit Silberblech überzogen (s. 3,19). Das Wort geschmiedet ist ein weitgespannter Begriff, der später zum Fachausdruck für die Schmiedekunst wird und zwar für den Bilderdienst und der Fremdgötterverehrung (vgl. 1Kö 12,28-30).⁶

Die Mutter gibt das Silber als Vertrauensbeweis ihrem Sohn wieder zurück. Als sichtbares Zeichen: „Nun ist alles wieder gut!“

Dann heisst es weiter in Vers 4:

Aber er gab das Silber seiner Mutter zurück. Und seine Mutter nahm zweihundert Silberstücke und gab sie dem Goldschmied, und der machte davon ein Schnitzbild und ein Gußbild; das war nun in Michas Haus.

Der Sohn gibt das Silber wieder zurück. Anschliessend setzt die Mutter ihren Plan um. Was fällt hier auf? Die Mutter nimmt nur 200 Silberstücke. Sie nimmt nicht alles Gold. Sie behält einen Teil. Sie verhält sich eben ihrer geistlichen Deformation (Götzenbild) auch moralisch verwerflich. Sie verspricht Gott den gesamten Betrag, aber gibt dann nur etwa 18 % des versprochenen Geldes. Sie erinnert stark an Ananias und Saphire, die auch Gott betrogen haben. Vielleicht tun wir ihr an dieser Stelle auch Unrecht und sie hat das Geld für den Unterhalt des „Heiligtums“ eingesetzt.

Weiter ist zu beachten: Die Frau tut, was Gott ausdrücklich verboten hat. Auf solch eine Tat stand nach dem Gesetz die Todesstrafe. Erinnern wir uns an 2. Mose 20,4:

Du sollst dir kein Götterbild machen, auch keinerlei Abbild dessen, was oben im Himmel oder was unten auf der Erde oder was in den Wassern unter der Erde ist.

Die Bibel berichtet dann sehr trocken – Vers 5:

So hatte der Mann Micha ein Gotteshaus. Und er machte ein Ephod und Teraphim und weihte einen von seinen Söhnen; der wurde sein Priester.

Micha errichtet seine Privatkapelle. Er beginnt ganz individualistisch seinen Glauben zu leben. Als weitere Kultobjekte wird ein Ephod und ein Theraphim geschildert.

Ephod ist eine Bezeichnung für den Priesterschurz, wie es im 2. Mose 28⁷

⁶ Holland Martin: Das Buch der Richter. Seite 195.

⁷ Der Priesterschurz (hebr. efod) war ein für den Dienst des Hohenpriesters bestimmtes Kleidungsstück, angefertigt aus Gold, blauem und rotem Purpur, Scharlach und gewirnter feiner

geschildert wird. Es kann jedoch auch nur ein einfacher Priesterschurz, wie ihn der junge Samuel trug. In unserem Text kann es sogar bedeuten, dass Micha an dem Götzenbild einen Ephod befestigte.

Ein Teraphim ist ein kleiner Hausgötze. Von diesen Götzenfiguren fertigte Micha einige an.

Das „Heiligtum“ wurde von einem der Söhne Michas geführt. Es ist tragisch, wie sehr sich das Volk seinem ursprünglichen Glauben entfernt hat. Am Ende kann sich das Buch der Richter eine Bemerkung nicht verkneifen – Vers 6:

In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.

B. Praktische Anwendung

- Welche Kennzeichen der geistlichen Degeneration lassen sich erkennen?
- In welchen Bereichen finden sich Parallelen zu unserer Zeit?
- Inwiefern ist das eigene Glaubensleben betroffen?

II. Die Degeneration der Leviten (17,7-13)

A. Textbetrachtung

Die Bibel lenkt unseren Blick auf die Leviten. Was sind die Leviten?

I) HERKUNFT

Die Nachkommen von Levi (1). Nach seinen drei Söhnen Gerschon und Merari gliedern sich die L. in Gerschoniter, Kahatiter und Merariter. In der Wüste wählte der Herr sie an Stelle der Erstgeborenen Israels zu seinem besonderen Eigentum, und sie wurden zu seinem Dienst geweiht (4Mo 3,6-8. 1 ; vgl. Erstgeburt). Aus ihnen werden Aaron und seine Söhne zu Priestern erwählt (2Mo 28,1). Innerhalb des Stammes Levi sind also zu unterscheiden: die Priester aus dem Geschlecht Aarons, aus dem auch der Hohepriester kam, und die übrigen L., die wohl von Levi, aber nicht von Aaron abstammen. Die L. erhielten nicht, wie die übrigen Stämme, ein Erbteil in Kanaan zugewiesen; ihr Teil war der Herr (4Mo 18,20). Nur 48 Städte, vier aus jedem Stammesgebiet, wurden ihnen mit dem nötigen Weideland für ihre Herden zur Verfügung gestellt. Sie empfingen den Zehnten vom Ertrag des Landes u. vom Vieh, die Erstlinge und die Erstgeburt, dazu einen Teil der Opfer, die dem Herrn dargebracht wurden (vgl. 2Mo 23,19 ; 3Mo 27,30-33 ; 4Mo 18,21-24 ; 4Mo 35,1-8). Die L. gaben von dem Zehnten ihrerseits den Zehnten an die Priester (4Mo 18,26-32 ; Neh 10,39). Bei allen Opferritualen der Israeliten mussten auch die L. eingeladen werden (5Mo 12,12. 18; 14,27. 29; 16,11).

Leinwand. Er bedeckte nur Brust und Rücken; Vorder- und Hinterblatt waren durch Schulterstücke verbunden, auf denen je ein grosser, in Gold gefasster Onyx-Stein mit den Namen der Stämme Israels angebracht war (2Mo 28,6-14; 39,2-7). Am E. war mit goldenen Kettchen die Brusttasche befestigt, in der sich Licht und Recht (Urim und Tummim), die beiden Lossteine (2Mo 28,30) befanden, durch die man den Herrn befragte. Darauf bezieht sich offenbar die Erwähnung des Efods in 1Sam 23,6-23; 30,7 (Licht und Recht).

II) AUFGABEN

1) Die Aufgaben der L. werden in 4Mo 3;4;18 festgelegt. Sie waren den Priestern unterstellt und durften sich weder dem Gerät des Heiligtums noch dem Altar nahen (4Mo 18,3). Unter die von ihnen zu verrichtenden Tätigkeiten fiel auch die Bewachung des Heiligtums. Sie standen vom 25. bis 50. Lebensjahr im Dienst (4Mo 8,23-2). Nach 4Mo 4,23 waren die L. vom 30. bis zum 50. Jahr zum Dienst und zum Tragen am heiligen Zelt bestimmt (V. 46f; vgl. 1Chr 23,3-). Die Zeit vom 25. bis zum 30. Jahr war nach jüd. Auffassung für sie eine Lehr- und Vorbereitungszeit. David setzte die Altersgrenze auf 20 Jahre herab (V. 24-26; vgl. 2Chr 31,17 ; Esr 3,8). Wahrscheinlich aber versahen sie erst vom 30. Jahr ab alle, d.h. auch die höheren Aufgaben ihres Dienstes. In 4Mo 8,5-22 wird die Weihe der L. beschrieben. Sie werden als ein Schwingopfer von allen Israeliten dem Herrn dargebracht.

2) Die Tätigkeit der L., bes. der Sänger und Musiker, hat David neu geordnet (1Chr 16,37-42; 23,1-26,28). Wie die Priester waren die L., die ihnen im Heiligtum Hilfe leisteten, die Sänger und Musiker und die Torhüter, in je 24 Abteilungen mit regelmässiger Dienstablösung eingeteilt; eine weitere Gruppe von L. machte David zu Verwaltungsbeamten und Richtern (1Chr 29-32; vgl. 2Chr 19,8-1).

3) Bei bes. festlichen Anlässen waren die L. in kostbare Leinwand gekleidet (1Chr 15,27 ; 2Chr 5,1). Für die schwere Arbeit am Heiligtum, Holzhacken und Wassertragen, standen ihnen die netinim (= die Gegebenen), die Tempelsklaven , zur Verfügung, zu denen die Gibeoniten und auch Kriegsgefangene gehörten.

III) SPÄTERE ENTWICKLUNG DER LEVITEN

Bei der Reichsteilung und Trennung des Gottesdienstes im Nordreich vom Tempel in Jerusalem verliessen viele Priester und L. Israel und zogen nach Juda (2Chr 11,13), wo sie mit der Geschichte des Tempels und Volkes verbunden blieben. L. halfen beim Sturz der Atalja (2Chr 23), bei der Wiederherstellung des Tempels unter Joasch (2Chr 24,5), bei den Reformen der Könige Hiskia (2Chr 29-31) und Josia (2Chr 34) und unterstützten die Priester auch bei der Unterweisung des Volkes aus dem Gesetz (2Chr 17,8; 35,3). Nach der babyl. Gefangenschaft waren unter den Rückkehrern auch L. (Esr 2,40-42; 8,15-19), die ihren Dienst wieder aufnahmen Esr 3,8 ; Neh 12,27-30; 13,22) und in ihre alten Rechte eingesetzt wurden (Neh 10,38; 12,44-47). Einige der L. hatten auch heidnische Frauen genommen (Esr 10,23). Im NT werden neben dem L. im Gleichnis Jesu (Lk 10,32) verschiedentlich die levitische Tempelwache (die Diener der Hohenpriester; Joh 7,32. 45; 18,3 ; Apg 5,22. 26) und ihre Befehlshaber (Lk 22,4. 52 ; Apg 4,1; 5,24. 26) erwähnt. Ein Levit aus der Zerstreuung ist Barnabas aus Zypern (Apg 4,36).⁸

Unsere Schilderung setzt bei einem Leviten ein – Vers 7:

Nun war da ein junger Mann aus Bethlehem in Juda, aus einer Sippe in Juda; der war ein Levit, und er wohnte als Fremder dort

Die Bibel schildert einen Leviten. Die Beschreibung verdeutlicht, dass der Levit heimatlos war. Er hatte kein Zuhause. Als Fremdling hat er kein Bürgerrecht und keine Blutsverwandten in Bethlehem.

Die Aufgabe der Leviten bestand u.a. darin, Aussätzig zu kontrollieren und das Gesetzbuch zu bewachen, zum Teil waren sie Träger der Bundeslade.⁹

Die Schrift berichtet weiter – Vers 8:

⁸ „Leviten“ in Lexikon zur Bibel in BibleWorkshop.

⁹ Holland Martin: Das Buch der Richter. Seite 197.

Und der Mann zog aus der Stadt, aus Bethlehem in Juda fort, um als Fremder zu wohnen, wo er es gerade tröfe. Und indem er seinen Weg zog, kam er ins Gebirge Ephraim zum Haus Michas.

Der junge Levit sucht eine Bleibe. Zufällig trifft er auf Micha.

Der Levit trifft nun auf Micha –Vers 9:

Und Micha sagte zu ihm: Woher kommst du? Er sagte zu ihm: Ich bin ein Levit aus Bethlehem in Juda. Ich bin auf der Wanderschaft, um als Fremder zu wohnen, wo ich es gerade treffen werde.

Offen erklärt der Levit, dass er sich auf „Stellensuche“ befindet.

Vers 10:

Da sagte Micha zu ihm: Bleibe bei mir und werde mir zum Vater und zum Priester! Und ich will dir jährlich zehn Silberstücke geben und Ausrüstung an Kleidern und deinen Lebensunterhalt. Da ging der Levit zu ihm hinein.

Micha hat offensichtlich das rechte Empfinden, dass Priester eigentlich nicht jeder, erst recht nicht sein Sohn, sondern nur ein Levit sein kann.¹⁰

Wie ist das Angebot zu werten? Ist es lukrativ? Eigentlich nicht. Die jährliche Tempelsteuer betrug schon ein halbes Silberstück und das Trinkgeld ein Viertel Silberstück.

Der Levit geht darauf ein - Vers 11:

Und der Levit entschloß sich, bei dem Mann zu bleiben. Und für den wurde der junge Mann wie einer seiner Söhne.

Micha und der Levit haben eine freundschaftliche Beziehung. Micha weiht anschliessend den Leviten zum Priester - Vers 12:

Und Micha weihte den Leviten. Und der junge Mann wurde sein Priester und war für immer im Haus Michas.

All diese Ereignisse, Götterbild, das Eintreffen des Leviten, betrachtet Micha als Führung Gottes – Vers 13:

Und Micha sagte: Jetzt weiß ich, daß der HERR mir Gutes tun wird, denn ich habe den Leviten zum Priester.

Aber ist die wirkliche eine göttliche Führung?

Dass auch der Levit tut, »*was gut ist in seinen Augen*«, wird vor allem daran deutlich, dass er sich zum Priester anstellen lässt. Aufgabe eines Leviten ist die der *Hilfe* für den Priester beim Darbringen der Opfer. Ein Levit kann kein Priester sein und darf nicht opfern. Aber daran stört unser Levit sich nicht. Als er bei seinem Streifzug schließlich bei Micha landet und dieser ihm einen Vertrag für eine Arbeitsstelle anbietet, die sehr gut zu ihm

¹⁰ Holland Martin: Das Buch der Richter. Seite 197.

passt und gute Arbeitsbedingungen verspricht, zögert er keinen Augenblick. Vielleicht hat er sogar gedacht, der Herr habe seinen Weg gelingen lassen. Das Einzige, das er tun muss, ist die gute Erfüllung der Pflichten bei Michas Gottesdienst. Micha ist dann diese Sorge los, während er sich außerdem glücklich schätzt, dass er jetzt einen echten Leviten als Privatpriester hat. Er meint, er habe sich damit den Segen des Herrn versichert. Micha nimmt ihn in den Dienst, stellt ihn sogar an und bezahlt ihn. So wird der Levit ein Geistlicher. Dadurch gibt Micha seinem Götzendienst einen sehr religiösen Anschein und einen sehr religiösen Charakter. Der Levit nimmt die Sorge für die gottesdienstlichen Dinge auf sich, sodass Micha davon frei ist. Er zahlt ihm ein Jahresgehalt, mit dem er den Leviten für eine lange Zeit verpflichtet und sich somit für diese Zeit selber nicht um geistliche Dinge zu kümmern braucht. Ein echter Levit wird zu einem falschen Priester.¹¹

Micha hat jegliche Orientierung verloren. Er ist ein Beispiel für den Zustand des Volkes. Wer das Wort nicht mehr kennt, wird zum „frommen“ Götzendiener.

B. Praktische Anwendung

- Welche Kennzeichen der geistlichen Degeneration lassen sich erkennen?
- In welchen Bereichen finden sich Parallelen zu unserer Zeit?
- Inwiefern ist das eigene Glaubensleben betroffen?

III. Zusammenfassung¹²

Jeder tat, was ihm gefiel (V. 6). So haben wir es gerne. Aber das führt zur Anarchie.

1. Wie es war:

a) Der Sohn stiehlt (V. 2).

b) Die Mutter unterschlägt einen Teil dessen, was sie Gott versprochen hatte (V: 3ff).

c) Sie machen sich Hausgötter entgegen Gottes klarem Gebot (V. 4f). Als ob sie bestimmen könnten, wo Gott sich finden läßt!

d) Sie machen zu Priestern, wer ihnen paßt. Auf Eignung, auf Glauben und Treue legen sie keinen Wert.

e) Sie sind so verstockt, daß sie trotz klaren Ungehorsams noch mit Gottes Güte rechnen

¹¹ De Koning: Das Buch der Richter. Seite 279f.

¹² Nach Martin Holland: Das Buch der Richter. Seite 198.

(V. 13)!

2. Wie es hätte sein sollen:

- a) Wesentlich sind die von Gott bestimmten Persönlichkeiten!
- b) Gott hat ihnen einen Auftrag gegeben: recht wandeln (V. 6) – Gott loben - beten - Gottes Licht empfangen (was Gott will).
- c) Gott versorgt sie (V. 10).
- d) Gott bestätigt sie durch die Priesterweihe (V. 10).

Abschluß

Wer so Gottes Gebote mißachtet und in Selbstsicherheit verharrt, darf sich nicht wundern, wenn Gottes Segen ausbleibt. Um so erstaunlicher ist, daß Gott auch jetzt bereit ist zu vergeben, wenn er um Vergebung gebeten wird.

Was für einen gütigen Gott haben wir!